

Thurgauer Zeitung vom Donnerstag, 6. September 2007, Ressort Wirtschaft

Urheberrecht: Die Übernahme dieses Textes bzw. der Fotografie ist verboten. Jede Weiterverwendung des Inhalts dieser Site bedarf der Einwilligung der Redaktion.

© Thurgauer Zeitung

«Ohne Chemie geht nichts»

Ein flammendes Plädoyer für die chemische Industrie hat der BASF-Chef Jürgen Hambrecht am Dienstag auf dem Wolfsberg in Ermatingen gehalten.

ermatingen – «Ohne Chemie geht nichts, es ist das Element unseres Lebens», wurde der Referent nicht müde zu betonen und trat einer negativen Sichtweise entgegen, die von den Unfällen wie beispielsweise in Schweizerhalle oder Bhopal herrühre. «Chemie ist nicht, wenn es stinkt und kracht, sondern wenn es funktioniert», bekräftigte BASF-Chef Jürgen Hambrecht im Brustton der Überzeugung.

Ungleichgewichte

In seinem lebhaften Vortrag vor gut 300 Zuhörerinnen und Zuhörern versuchte der Vorstandsvorsitzende Herausforderungen der chemischen Industrie darzustellen. Künftig werde deren Wachstum zu 50 Prozent aus Asien kommen. Darüber hinaus habe sie mit Ungleichgewichten im Arbeitsmarkt und vor allem bei den Rohstoffen sowie in den Finanzmärkten zu kämpfen.

Besonders die Rahmenbedingungen bezüglich des Kyoto-Protokolls beleuchtete Hambrecht kritisch. «Wir halten unsere Selbstverpflichtungen ein, wir sind Weltmeister, die Schweizer übrigens auch», verteidigte der BASF-Chef die Anstrengungen der Industrie. Länder wie Japan beispielsweise seien bis heute nicht auf Zielkurs, und gar keine Vereinbarung eingegangen sei China, es habe die Emissionen vielmehr massiv erhöht.

Leidenschaft wecken

Wie gerade die BASF AG mit 95 000 Mitarbeitenden auf fünf Kontinenten und einem Jahresumsatz von rund 53 Milliarden Euro angesichts dieser Herausforderungen die Zukunft gestalten will, zeigte Hambrecht anschaulich auf. «Wir wollen unseren Kunden helfen, erfolgreicher zu sein.»

In Zukunft werde interdisziplinäres Arbeiten gefragt sein, und in neuen Wachstumsfeldern werde die BASF bis 2015 einen Umsatz von 4 Milliarden Euro erzielen, skizzierte Hambrecht die Aussichten. Dank der Nanotechnologie beispielsweise könnten in naher Zukunft Minibrennstoffzellen in Handygeräten oder Notebooks die herkömmlichen Batterien ablösen, und die Pflanzenbiotechnologie etwa werde die Ernährung der wachsenden Erdbevölkerung sicherstellen können.

Diese Zukunft werde aber nur möglich, wenn die BASF das beste Team der Industrie zu bilden vermöge, räumte der Firmenchef ein. Das Unternehmen müsse sich deshalb intensiv mit der Ausbildung beschäftigen und unter den Beschäftigten für mehr Internationalität und Diversität sorgen. Schliesslich müsse es auch gelingen, die Leidenschaft in jedem Mitarbeitenden zu wecken. «Spass muss man haben.» IMARTIN SINZIG

 FENSTER SCHLIESSEN

© Thurgauer Zeitung